

Zeitschriften-Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **63 (1971)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeitschriften-Rundschau

Schach der Not und dem Elend

Die Welternährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) hat in mehrjähriger Arbeit einen Plan für die landwirtschaftliche Entwicklung in den Entwicklungsländern bis zum Jahre 1985 ausgearbeitet. In Heft 12 von «*Arbeit und Wirtschaft*», Wien, hat Karl Mayerhofer in einem kurzen Beitrag die wichtigsten Aspekte dieses Planes zusammengefasst.

Zwei Drittel der Bevölkerung der untersuchten Entwicklungsländer leben von der Landwirtschaft. Die entsprechenden Vergleichszahlen des Anteils der in den Industriestaaten von der Land- und Forstwirtschaft lebenden Personen lauten: Oesterreich 19 Prozent, Deutschland 10 Prozent und die USA 5 Prozent. Die Zahl der in den untersuchten Entwicklungsländern in der Landwirtschaft beschäftigten Personen wird sich bis 1985 auf 400 Millionen erhöhen. In all diesen Gebieten ist eine beträchtliche Unterbeschäftigung festzustellen. So sind, um nur einige Beispiele zu zitieren, im landwirtschaftlichen Bereich in Chile 30 Prozent, in Paraguay 40 Prozent, in Zentralamerika 30 Prozent und in Indien mindestens 10 Prozent der Bevölkerung unterbeschäftigt. Diese Situation wird sich in nächster Zeit, wenn nicht ganz einschneidende Massnahmen getroffen werden, noch verschlechtern.

Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, muss ein Grossteil der in der Landwirtschaft Unterbeschäftigten umgeschult werden. Ausserdem sind öffentliche Arbeitsprogramme auszuarbeiten. Dabei soll vor allem die notwendige Infrastruktur (Strassenbau, Bewässerungsanlagen, Schulen und Krankenhausbau usw.) als Basis für eine gedeihliche wirtschaftliche Entwicklung geschaffen werden.

Eines der wichtigsten Probleme der Entwicklungsländer ist die Versorgung mit ausreichender Nahrung. Die Nahrungsmittelimporte dieser Länder, die derzeit rund 3 Mia Dollar ausmachen, müssen bis 1985 auf 26 Mia Dollar erhöht werden, wenn es nicht gelingt, die jährliche Steigungsrate der eigenen Nahrungsmittelproduktion von 2,7 Prozent

wesentlich zu erhöhen. Dies soll durch eine intensivere Nutzung des Bodens erfolgen, und zwar sowohl durch Verwendung von ertragreicheren Saatgutsorten als auch durch den Gebrauch von Düngemitteln.

Wenn die im Plan vorgeschlagenen Massnahmen verwirklicht werden können, so sollte eine jährliche Steigerungsrate der Getreideerzeugung von 3,5 Prozent durchaus möglich sein. Die untersuchten Entwicklungsländer könnten danach im Jahre 1985 rund 500 Mio t Getreide produzieren, während die Getreideernte 1962 lediglich 230 Mio t betrug. Um die Bevölkerung mit Eiweiss versorgen zu können, muss vor allem die Geflügel- und Schweinefleisch-Produktion gefördert werden. Dazu sind allerdings 110 Mio t Futtermittel notwendig; im Jahre 1962 standen aber nur 31 Mio t zur Verfügung.

Entscheidend für die Entwicklungsländer betrachtet die FAO die dringend notwendige *Bodenreform*. Die übernommenen Agrarstrukturen (der Bodenbesitz liegt in der Hand weniger Grossgrundbesitzer), wie zum Beispiel in Lateinamerika, bilden ein Hindernis für eine moderne marktorientierte und intensiv geführte Landwirtschaft.

Der ganze von der FAO vorgeschlagene Plan ist natürlich mit enormen Kosten verbunden. Es ist daher notwendig, dass die Kredite der Industrieländer an die Entwicklungsländer von 8 Mia Dollar im Jahre 1962 auf 40 Mia Dollar erhöht werden.

Hinweise

Tag für Tag finden sich in der Tagespresse Meldungen über politische Gewalttätigkeiten, ja, man kann von einer eigentlichen Eskalation der Gewalt sprechen. Im Dezember-Heft des «*Monats*» wird nun die Frage aufgeworfen: Was heisst überhaupt Terror? In verschiedenen Beiträgen werden die folgenden Themen behandelt: «Die Moral der Revolution versteht sich von selbst», «Rückfall in die Barbarei», «Südamerika – Kontinent vor der Verzweiflung» und «El Fatah oder die Grenze des Opferwillens».

Nummer 1/1971 des Münchner «*kürbiskerns*» befasst sich mit der «Frauenemanzipation» und enthält die folgenden Beiträge: «Frauenemanzipation in der BRD», «Frau und Beruf», «Frauen und die nationale Befreiung Vietnams», «Frauenemanzipation in den USA», «Brigitte – oder das Geschäft mit der Frau» und «Frauenromane in der BRD».

Sowohl in Nummer 23 des Organs der Bekennenden Kirche Deutschlands, «*Stimme*» (Frankfurt am Main), wie in dem in Wien erscheinenden «Neuen Forum» (Heft 203/II) finden sich recht informative Orientierungen über die Machtablösung in dem Andenstaat Chile. Im «Neuen Forum» wird ein Gespräch mit dem neuen Präsidenten Chiles wiedergegeben, indem er das Ziel seiner Tätigkeit wie folgt umschreibt: «Errichtung eines neuen Staates, in dem das

Volk nicht an der Regierung teilnehmen, sondern selbst die Regierung sein wird.»

In Nummer 6 des bisher zweimonatlich (ab Januar monatlich) erscheinenden theoretischen Organs der deutschen Sozialdemokratie, «*Die neue Gesellschaft*», gedenkt Helmut Schmidt des 75. Geburtstages des ehemaligen Vorsitzenden der SPD, Kurt Schumacher. Sodann setzt sich Otto Brenner mit dem «Inflationsgerede» auseinander, Günter Grass wirft die Frage auf: «Wen wandelt die Annäherung?», Peter Christian Ludz nimmt unter der Überschrift «Dreisplaltung des Marxismus» zu dem neusten Buch von Wolfgang Leonhard Stellung, Herbert Wehner äussert sich «Zur Lage», und Klaus Schütz veröffentlicht einige Überlegungen «Zum Selbstverständnis der SPD». Otto Böni

Buchbesprechungen

Markus Bolliger: Die Basler Arbeiterbewegung im Zeitalter des Ersten Weltkrieges und der Spaltung der Sozialdemokratischen Partei, Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Band 117, Basel und Stuttgart 1970, 387 Seiten, 38 Fr.

Es ist selten, dass sich eine wissenschaftliche Arbeit so gut liest wie die vorliegende historische Untersuchung von Markus Bolliger. Der Autor behandelt die Ereignisse, Kämpfe und Auseinandersetzungen der Basler Arbeiterbewegung um und nach dem Generalstreik von 1918. Die Notlage der Arbeiterschaft während des Ersten Weltkrieges war eine der Ursachen für den Ausbruch des schweizerischen Generalstreiks im November 1918. Sehr eingehend schildert der Autor den inneren und äusseren Verlauf des Basler Generalstreiks im August 1919. Dieser lokale Generalstreik, der einen Zürcher Solidaritätsstreik auslöste, aber sich nicht zu einem Landesstreik ausdehnte, dauerte acht Tage und endete mit einer Niederlage der Streikenden. Die Führer der Basler Arbeiterschaft haben – nach Bolliger – diesen Streik nicht provoziert. Die innere Streikgeschichte zeige, «dass die verantwortlichen Arbeiterinstanzen den Basler Lokalstreik zwar nicht gesucht hatten, aber auch nicht unbedingt hatten vermeiden wollen. Sie wurden zu Opfern ihrer eigenen doppelstürigen Politik, indem die Arbeiterschaft sie beim Wort behaftete und zum Handeln drängte» (S. 183).

Die Auseinandersetzungen innerhalb der Arbeiterbewegung über Fragen des Parlamentarismus, des Massenstreiks, der Diktatur des Proletariats und des Beitritts zur III. (kommunistischen) Internationale führten im Jahre 1920 zur Parteispaltung. Die «Linke» trat aus der SPS aus und gründete – zusammen mit Altkommunisten und Mitgliedern der Sozialistischen Jugendorganisation – die Kommunistische Partei der Schweiz. In Basel waren die Befürworter eines Beitritts zur III. Internationale trotz der bekannten 21 Aufnahmebedingungen besonders zahlreich. Ende 1921 – also nach der Parteispaltung – hatte die Kommunistische Partei in Basel fast ebenso viele Mitglieder wie die sozialdemokratische (SP: 1526, KP: 1401). Der «Vorwärts» ging in Basel in die Hände der Kommunisten über.